

N a c h r i c h t e n b l a t t

des

von Frankenberg'schen Familienverbandes.

Base Agnes, Kiel.

Kiel, den 29.8.31



Unter Bezugnahme auf die im letzten Nachrichtenblatt gemachten Ausführungen des Herrn Vorsitzenden des Familienverbandes über den Deutschen Schulschiffverein möchte ich mich folgendermaßen äußern: In meiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, Ortsgruppe Kiel, gehört die Betreuung der hiesigen Kolonialkinder zu meinen Obliegenheiten. Der verwaiste Sohn eines Neuguineadeutschen ist das Patenkind unserer Ortsgruppe geworden und steht im zweiten Ausbildungsjahr beim Schulschiffverein an Bord der "Großherzogin Elisabeth". Im 1. Ausbildungsjahr waren 1250,- M, im 2. - 650,- M in Bremen einzuzahlen, zuzüglich dessen, was für Ergänzung

der Garderobe, Taschen- und Reisegeld für den Urlaub draufging. Die Nebenausgaben betragen im 1. Jahr 300,- M und werden sich im 2. Jahr vermutlich etwas geringer gestalten. Unserem Frauenbund kam ein größeres, durch Excellenz Hahl, den letzten Gouverneur von Neuguinea, besorgtes Stipendium, sehr zustatten. Ich habe den ganzen Briefwechsel mit Professor Schilling, dem Vorsitzenden, geführt und kann den Schulschiffverein den jungen Vettern, die zur Handelsmarine gehen wollen, nur warm empfehlen. Die Ausbildung ist tadellos bei streng militärischer Disziplin.

Nun zu den weiblichen Berufen: Ich bin gern bereit, allen Basen, die den Beruf der Kranken-, der Säuglingspflegerin, der Diätküchenschwester oder technischen Assistentin ergreifen wollen, mit Rat und Tat beizustehen.

Base Agnes von Frankenberg.

Vetter Werner, Berlin.

Mein Kriegsweihnachten 1914 im heiligen Lande.

Von Generalmajor Werner v. Frankenberg und Proschlitz.

Düsteres Kriegsgewölk ballte sich um die Weihnachtszeit 1914 auch über dem Heiligen Lande zusammen. Das deckende Glacis der Sinaiwüste hatte den Suezkanal, die Lebensader des britischen Weltreiches, bisher noch sicher geschützt gehabt. Als aber nach Kairo die Kunde flog, daß in Syrien der Feind sich vorbereite, die über 200 Kilometer tiefe, wasser- und weglose Wüste mit einem Heere zu durchqueren, um sich mit dem stolzen Albion zu messen und ihm den Kanal, ja Aegypten streitig zu machen, da wurde es unruhig an den Küsten Syriens und den Grenzen Palästinas. Großbritanniens Kreuzer versuchten sich am Bombardement offener Hafentstädte, und seine Flieger kreisten erkundend landeinwärts. - Mit zusammengerafften Truppen zweifelhafter Güte verschanzte General Maxwell eifrig

das westliche Kanalufer, die Schiffe trauten sich nur noch bei Tage stark gesichert hindurch, und wenn die Nacht kam, tasteten zahlreiche Scheinwerfer mit grellen Lichtkegeln suchend in die gespenstigen Sanddünen des asiatischen Ufers hinein!

Die Nachrichten trogen nicht. Der kühne Vorsatz der türkischen Heeresleitung, mit starken Kräften in Südpalästina aufzumarschieren, in wagemutigem "Raids" die Sinai zu durchheilen und handstreichartig den Engländern den Kanal, womöglich Aegypten zu entreißen, begann im Dezember zur Tat auszureifen. Ihr hatten schon damals auf fernem Außenposten in entsagungsvoller Pflichttreue deutsche Offiziere, Ingenieure und Techniker, wenn auch nur in geringer Zahl, erfolgreich vorgearbeitet, manch einer in einsamen, gefahrvollen Wüstenritten bis weit gegen den Feind voraus! Die französierten Libanesen unterdrückten sehr schnell ihre Rebellionsgelüste, als der deutsche Oberst Trommer seine ausgezeichnete anatolische Division in das Gebirge führte.

Auch in Damaskus war des Krieges Unruhe eingezogen. Der Minister Djemal Pascha hatte als Generalgouverneur Regierung und Armeeführung übernommen und die letzten Vorarbeiten der Expedition tatkräftig gefördert. An dem Grabe Saladdins des Großen erstrahlte als Geschenk des deutschen Kaisers eine silberne Lampe, als viele Tausende für die abmarschierenden Truppen beteten. - Ein regellooses Gewimmel unabsehbarer Scharen, - Menschen aller Hautfarben, Rassen, Sprachen und Religionen des Orients in bunten phantastischen Gewändern - umbrandete die präsentierenden Truppen, als der Scherif von Medina dem Zuge der Hedschasbahn entstieg und vor den blitzenden Bajonetten die Fahne des Propheten entrollte. An dem öden, fahlgelben Gebirgsmassiv und der weißen Wüstenstadt schwoll wie drohende, grollende Meeresbrandung das Bekenntnis empor: "Es gibt nur einen Gott, Allah ist groß . . . !" Und Tausende von Araberfrauen reckten mit Tränen in den Augen die Hände gen Himmel, als die Hodschas gegen den Feind des Islams predigten!

So rollten die Truppenzüge nach Palästina ab. Die von Deutschen erbaute und geleitete Bahn erfüllte ihre unerwartet große Aufgabe sicher und ohne jede Reibung! - - -

Inmitten dieser fremden, fernen Welt war mir der Heilige Abend ohne Lichterglanz und Weihnachtsschimmer vergangen! - - Am 1. Feiertag rief mich eine unaufschiebbare dienstliche Angelegenheit plötzlich nach Jerusalem. Schon nach einer Stunde fuhr ich im Sonderzuge mit meinem türkischen Adjutanten ab, und der dämmernde Morgen des 2. Feiertages fand uns bereits an der Gleisspitze Sileh der im Bau befindlichen Strecke nach Jerusalem. Kurz darauf jagte unser Kraftwagen auf der guten Touristenstraße durch Samaria nach Judäa - ich fuhr zum ersten Male an heiligem Tage durch das Heilige Land! - Welch ein wunderlich seltsames Bild erschloß sich den Blicken! In ungewöhnlichen Formen, mit bizarren Graten, Spitzen und Schroffen türmten sich die geröll- und steinbesäten Berge auf, die der vulkanische Einbruch der Jordanspalte einst so wirr durcheinandergeschüttelt, so regellos ineinandergeschoben haben mochte. An merkwürdig geformten Kegeln klebten weiße, flache Fellachendörfer und Flecken mit umzintten Mauern wie alte Raubritterburgen. Durch wilde Schluchten schlangen sich die helleuchtenden ausgewaschenen Wadis, in denen sich das Wasser der Regenzeit als donnernder Gießbach zu Tale stürzt, um nach wenigen Stunden spurlos zu versickern und zu verschwinden. Hoch oben an den Felsenestern sprudelten hier und da Quellen hervor, während man in den Talsohlen trotz der geringen Höhe über dem Spiegel des nahen Meeres vergeblich bis in große Tiefen nach Grundwasser forschte. Fast überall aber hält das merkwürdige Land für den Landeskundigen in natürlichen unterirdischen Zisternen das unentbehrliche Naß bereit. Weite Blicke öffneten sich nach der tiefblauen See, die nur durch eine ganz schmale Küstenebene von dem rasch ansteigenden Gebirge getrennt ist. Bis zu mehr als 1000 Meter Höhe erheben sich Berge, wie der Tell Asur, um nach der Jordanspalte fast unvermittelt Hunderte von Metern unter die so nahe Meeresoberfläche hinabzustürzen. Fast alle Hänge bedeckte

wie ein Schleier das feinblättrige Laub der Olivenhaine. In grelle Farben war alles gleißend und flimmernd getaucht!

Nein, es war nicht etwa nur die Nachwirkung von Jugendeindrücken aus der biblischen Geschichte, die das Land so merkwürdig erscheinen ließ, so anders als alle anderen Länder der weiten Welt, die je mein Fuß berührt hatte. - Sein Aufbau und Aussehen hat tatsächlich etwas ganz Besonderes und Geheimnisvolles. Wahrlich, so nur konnte das Land aussehen, das von dem größten Geschehen und Wunder erzählt, das der Menschen Geschichte kennt! - Außerhalb der einen Kunststraße geben nur Saumpfade den Hufen der Esel, Maultiere und Kamele Raum. Da ziehen sie einzeln und in Karawanen entlang, gleichmäßig und mit der unendlichen Ruhe und Bedächtigkeit des Orients, der gegenüber sich die nervöse Hast des Europäers noch von jeher als ohnmächtig erwiesen hat. Kein Wunder, daß das ratternde und hastende Ungetüm von Auto, das uns beförderte, Entsetzen unter Menschen und Tieren hervorrief! - Waren es nicht dieselben Bilder, die wir störten, wie sie vor fast zweitausend Jahren das Land gesehen? - In dünnen, bunten, weiten Gewändern und langen Kopftüchern trugen Frauen in edler Haltung den Tonkrug auf der Schulter zum Brunnen, wie einst die Samariterin. - Da zieht eine Familie ihren Weg, die Frau auf dem hurtigen Esel das Kind im Arm und der Mann nebenhergehend. - Kann das Bild der heiligen Familie auf der Flucht nach Aegypten anders gewesen sein? - Und seitlich der Straße, da waren Hirten auf den Feldern, die weideten ihre Ziegen- und Lämmerherden - wie damals! - - - In Serpentina wand sich die Straße mühsam hinauf nach El Bire, und dann kam der Augenblick, wo in fast 800 Meter Höhe der Blick plötzlich die weiße Stadt umfaßte: "Jerusalem, die hochgebaute!" - Von der ragenden kaiserlichen Oelbergstiftung über die Omarmoschee auf dem Tempelfelsen Salomonis, über Gethsemane zu den mächtigen Pilgerherbergen und den Hospitälern, von deren Dächern vielfach die deutsche Flagge schwarzweißrot grüßte! - -

Die Rückfahrt am gleichen Abend verstärkte noch den geheimnisvollen Eindruck des Landes. Gespenstisch reckten im blendendweißen Mondschein die knorrigen Oelbäume ihre Aeste, und gespenstisch wirkten die erstorbenen weißen Araberdörfer. Wie ein Schemen wandelte vor dem Nachthimmel auf hohem Grat die lange Kolonne einer Kamelreiter-Eskadron. Schneeweiß lag tief, tief unter uns das Straßenband, das sich in Zickzacks dahinzog. Der Mond schien zum Greifen nahe über uns an den Bergspitzen zu hängen, und die Sterne funkelten in einer uns Nordländern unbekanntem Helligkeit. Das Geheul und Gewinsel der vom Kraftwagen aufgeschreckten Schakale, das bald wie Kinderweinen, bald wie närrisches Hohngelächter klang, verwehte zwischen den geheimnisvoll wispernden, zitternden Blättern der Oelbäume längs des Weges.

Als die Sonne des nächsten Tages von dem schneebedeckten Hermon in Millionen von Reflexen widerstrahlte, leuchtete uns in unbeschreiblicher Farbenpracht der See Genezareth entgegen. Zwischen Tiberias und Kapernaum fuhr ein Kahn mit bunt und fremdartig gekleideten Menschen über das unergründliche Blau des Wassers. Konnte es damals anders gewesen sein?

So hatte ich das Land der Wunder in den Weihnachtstagen 1914 gesehen! - Dann forderte die rauhe Wirklichkeit wieder ihr Recht. - Tief senkte sich das finstere Kriegsgewölk über Palästina, und bald begannen auch hier die schweren Kämpfe, in denen schließlich eine kleine Heldenschar deutsch-türkischer Truppen über 300 000 Engländer fesselte. Als sie damals am Suezkanal begannen, standen erst einige wenige Deutsche in der Front. Aber auch dort fochten sie in vorderster Linie! - Auf dem Kanalufer selbst gruben die Engländer dem ersten deutschen Offizier, der in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland auf dem vorderasiatischen Kriegsschauplatz gefallen war, das Heldengrab. Der tapfere Hauptmann v. d. Hagen ruht dort im Sande der glühenden afrikanischen Dünen!

Personalveränderungen.

- 1) Vetter Albrecht bisher Hamburg, Petkumstr. 21, wohnt jetzt Berlin, Bellevuestraße 16/18.
- 2) Vetter Erich, bisher Hamburg, Erlenkamp 1, wohnt jetzt Hamburg, Kuhwärder.
- 3) Vetter Alexander bisher Hannover, Reitschule, wohnt ab 1.10. in Züllichau.
- 4) Base Elisabeth bisher Kiewald i. Riesengeb., wohnt jetzt Ober-Prausnitz bei Liegnitz.
- 5) Base Helene bisher Königsberg, Prinzenstr.4, wohnt jetzt Königsberg, Brahmstr. 37 a.

Als neue Mitglieder sind in der Mitglieder-Liste zu verzeichnen:

- 1) Vetter Egbert v. Frankenberg u. Proschlitz, Flugschüler der Deutschen Verkehrsfliegerschule Braunschweig, Flughafen.
- 2) Vetter Hans-Moritz v. Frankenberg u. Proschlitz, Offizieranwärter im 5. (Preuß.) Reiter-Regt. in Stolp.

VORSITZENDER

Nachtrag!

Im Familienblatt No. 3/ 1931 ist die Laufbahn des Offi -
zierersatzes bei der Handelsmarine als günstig bezeichnet.
Vetter Erich, I. Offizier Deutschland, teilt hierzu
in dankenswerter Weise mit, dass der " Verband Deutscher
Kapitäne und Schiffsoffiziere " auf seinem diesjährigen
Verbandstage in Hamburg beschlossen hat, eine Kundgebung
zu veröffentlichen, in der vor dem Ergreifen der Schiffs -
offizier: Laufbahnder Handelsmarine gewarnt wird. In diesem
heisst es: " Der Verband Deutscher Kapitäne und Schiffs -
offiziere " weist nachdrücklich daraufhin, dass die Stellung
losigkeit im seemännischen Berufsbereits Katastrophale
Formen angenommen habe, und dass die Stellungslosigkeit
noch weiter zunehmen wird. Der Verband warnt daher alle
Eltern und ihre etwa seelustigen Söhne vor der Ergreifung
der höheren seemännischen Laufbahn in der Handelsmarine,
weil der Bedarf auf Jahre hin gedeckt ist und auf die
Unterbringung weiterer Anwärter nicht gerechnet werden kann

Die Adresse des Herrn Vetter Erich ist vorläufig "Boarding
House des Westens" Hamburg - Altona Schulterblatt 26 - 30,
er ist seit dem 4. Juli 1931 d. Js. mit Carry Lück ver -
heiratet. —

Potsdam, den 26. September 1931. Wilhelm v. Frankenberg
Vorsitzender.